

9. Sonntag nach Trinitatis: Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl

Sonntag, 24.07.2016 - 10:00 Uhr

Philipper 3, 7-14, Wochenpsalm 40

Gottesdienst mit Bürgerpredigt

Liturgie: Marktkirchenpastorin Hanna Kreisel-Liebermann

Kanzelrede: Umweltminister Stefan Wenzel

Veranstaltungsort: Marktkirche Hannover

Anrede,

Wochenpsalm 40, deine Gerechtigkeit, deine Wahrheit, dein Heil, deine Güte, deine Treue, deine Barmherzigkeit. Was bedeuten diese Begriffe heute?

Man kann in diesen Tagen nicht mit Menschen zusammentreffen ohne auch die Ereignisse von München anzusprechen. Unsere Gedanken sind bei den Opfern, den Angehörigen, der Polizei, den Rettungskräften und der Bevölkerung vor Ort. Das Entsetzen, dass dieser Abend auslöste und die teilweise wilden Spekulationen kann aber nur verstanden werden vor dem Hintergrund von Paris und Nizza. Zugleich zeigt er eindringlich die Notwendigkeit einer genauen Analyse. Ich werde im Verlauf meines Beitrags darauf Bezug nehmen.

Manchmal möchte man aufstöhnen in diesen Tagen. Müssen wir Menschen denn alle schlechten Erfahrungen zweimal machen? Müssen wir historische Errungenschaften tatsächlich immer wieder neu verteidigen?

Manches was uns heute selbstverständlich ist, geht auf eine jahrhundertealte Erfahrung zurück. So auch die Religionsfreiheit.

Cuius regio, eius religio - auf deutsch: Wessen Gebiet, dessen Religion', oder im damaligen Sprachgebrauch, wes der Fürst, des der Glaub', ist eine Redewendung, die besagt, dass der Herrscher eines Landes berechtigt ist, die Religion für dessen Bewohner vorzugeben. Sie ist die Kurzform eines obrigkeitsstaatlichen Rechtsprinzips, dass sich bei der Bewahrung des sozialen Friedens nicht bewährte.

Seit Entstehung des Staatswesens im Altertum wurde die Staatsgewalt als göttliche Stiftung oder als Gottesgnadentum aufgefasst. So war es einerseits Aufgabe des Staates, den Schutz und die Verbreitung der anerkannten Staatsreligion sicherzustellen. Ein Abweichen von der jeweiligen Staatsreligion stellte andererseits die Legitimationsbasis des Staates in Frage. Die Herrscher

betrachteten sich deshalb als verpflichtet und berechtigt, die staatlich anerkannte Religion durchzusetzen.

Seit dem Jahr 380 war das Christentum im Römischen Reich Staatsreligion und diente gleichermaßen als Legitimation für die weltliche Herrschaft. In unserem Kulturkreis, im seinerzeitigen Heiligen Römischen Reich stellte das katholische Christentum bis zur Reformation faktisch die Staatsreligion dar. Ausnahme war die mehr oder weniger geduldete jüdische Religion.

In Frankreich war ein Nebeneinander der Konfessionen nur zeitweise möglich. Der so genannte „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. beendete 1685 durch ein Verdikt die zeitweise religiöse Toleranz, getreu der Formel: « un roi, une loi, une foi » zu deutsch: „Ein König, ein Gesetz, ein Glaube“.

In Deutschland wurde der Beginn der Religionsfreiheit mit dem Westfälischen Frieden errungen. Das war ein wichtiges, ein zentrales gesellschaftspolitisches Ergebnis des dreißigjährigen Krieges, das künftige Religions- und Bürgerkriege vermeiden sollte. Vorangegangen war ein Krieg, den teilweise nur ein Drittel der Bevölkerung überlebte und der ganze Landstriche zerstörte.

Schließlich wurde mit dem Ende des ersten Weltkriegs eine weitergehende Trennung von Staat und Religion vollzogen. Mit der Weimarer Verfassung wurde festgestellt, dass keine Staatskirche existiert und das Recht der Religionsfreiheit wurde verfassungsrechtlich verankert. Die Artikel 136-141 der Weimarer Verfassung sind in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland übernommen worden und machen nähere Ausführungen zur Glaubens-, Gewissens- und Meinungsfreiheit nach Artikel 4 und 5 des Grundgesetzes.

Anrede,

die Verankerung der Persönlichkeitsrechte, der Freiheitsrechte, der justiziellen Rechte und der sozialen Rechte im deutschen Grundgesetz und in der Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen erfolgte nach dem zweiten Weltkrieg und noch im Angesicht der Greuel dieses Krieges. Diese allgemeinen, unteilbaren und unveräußerlichen Menschenrechte gehen zurück auf die Aufklärung, auf die amerikanische Unabhängigkeitserklärung, die französische Revolution und nicht zuletzt auf das christlich-jüdische Menschen- und Gottesbild.

Die Würde des Menschen und diese Grundrechte sind "Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt", sagt unsere Verfassung in erfreulicher Klarheit.

Anrede,

das so genannte Abendland und das so genannte Morgenland haben sich über Jahrhunderte kulturell inspiriert und ausgetauscht. Die Trennung erscheint heute künstlicher denn je. Wichtige Grundlagen der modernen Medizin, der Universität als Bildungseinrichtung, der Astronomie oder auch die Gitarre als Musikinstrument stammen aus dem muslimischen Kulturraum oder wurden dort bewahrt und weiterentwickelt. Interessant zum Beispiel der Gründungsmythos der Schule von Salerno oder auch die Tatsache, dass das Königreich der Niederlande bis zum zweiten Weltkrieg fuer lange Zeit das größte muslimische Land der Welt war.

Historischen Erfahrungen zum Trotz finden sich heute erschreckend viele Stimmen, die einem Rückfall hinter den dreißigjährigen Krieg das Wort reden oder andersglaubende und andersfarbige Menschen mit rassistischen Beleidigungen überziehen.

Das Internet ist voll mit anonymen Grenzüberschreitungen, teilweise unter dem Deckmantel der Anonymität, teilweise offen. Dabei wird oft eine erstaunliche historische Naivität und Unkenntnis offenbart.

Beängstigend ist auch, welche einfache Welt- und Feindbilder heute durch die sozialen Medien, viele Printmedien und Fernsehsender geistern. Wie Angst vor dem Fremden propagiert wird, wie Trennendes nach vorn gestellt wird und nationale Selbstbehauptung als Allheilmittel gepriesen wird. Beängstigend ist, wie leichtfertig noch im Angesicht von Anschlägen und kriegerischen Handlungen, Ursache, Verursacher und Reaktion verkündet werden, oft nur Minuten nach einem Ereignis. Wie Ursache und Wirkung verschwimmt, wenn so genannte Breaking News vorgeben schon alles zu wissen. Wie das Wort vom Krieg gegen den Terror zur Allzweckwaffe wird, ohne zu klären, wer konkret für welche Tat Verantwortung trägt, wer sie finanziert hat und wer sie in Auftrag gegeben hat und was die Reaktion bewirkt. Oft wird gar die Wirkung einer schrecklichen Tat durch falsche Reaktionen verstärkt.

Anrede,

es gibt Erfahrungen, die muss ein Land nicht zweimal machen. Dazu gehören Religions- und Bürgerkriege wie der dreißigjährige Krieg, dazu gehört vor allem auch die Shoa, der Holocaust, eingeleitet zunächst durch verbale Angriffe, Entrechtung und Stigmatisierung im Alltag, Ghettoisierung und schließlich physische Vernichtung. In der Form der Durchführung und in der Dimension singulär, aber nicht zwangsläufig singulär in allen Zeiten. Die Shoa lehrt uns die Anfänge zu erkennen, die rassistischen Muster, das politische Instrument.

Die Geschichte zeigt uns viele Beispiele, wie die Religionen missbraucht wurden, um anderweitige politische Ziele durchzusetzen. Die Geschichte zeigt uns vor allem auch viele Beispiele, wie religiöse Minderheiten stigmatisiert wurden, um von anderen Problemen und Ursachen abzulenken. Die Geschichte zeigt uns aber auch, dass es für einen Frieden zwischen den Nationen auch einen Frieden zwischen den Religionen braucht. Dieser Satz steht im Vorwort und im Schlusswort eines Buches des Theologen Hans Küng über Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Islam, einem Teil einer Triologie über den Islam, das Judentum und das Christentum. Sie speist sich aus Erfahrungen um Kriege und Konflikte in Israel und Palästina und beim Irakkrieg. Sie speist sich auch aus Erfahrungen mit dem Versuch, Kriege religiös zu rechtfertigen, denen sowohl ein Sharon, wie auch ein Bush, wie auch Organisationen wie Al Qaida und Da'esh erlegen sind. Letztere betreibt zudem Anmaßung indem sie auch Staatseigenschaften für sich in Anspruch nimmt und eine Religionsgemeinschaft fuer ihre Zwecke missbrauchen.

Anrede,

was hat Lessing bewogen die Ringparabel in den Mittelpunkt des Dramas „Nathan der Weise“ von 1779 zu stellen? Ganz sicher historische Erfahrungen. In Lessings Drama ist der Ring, von dem Nathan berichtet, nicht bloß „wunderschön und kostbar“, sondern er enthält einen Opal, dem in der Literatur auch Heilkraft zugewiesen wurde und der „als Symbol für die Gnade Gottes“ diene, „wenn ein Mensch, der frei von Schuld ist, ihn trägt“. Seine Wirkung trete jedoch nur ein, wenn der Träger an sie glaubt – die Mitwirkung des Besitzers also ist entscheidend. Die Parabel kann so verstanden werden, dass der Vater für den liebenden Gott, die drei Ringe für die drei monotheistischen Religionen, die drei Söhne für deren Anhänger und der Richter, dem der Streitfall vorgetragen wird, für Nathan selbst stehen. Eine Aussage der Parabel wäre demnach, dass Gott die Menschen

gleichermaßen liebe, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit, da alle drei Religionen sein Werk und alle Menschen seine Kinder seien.

Anrede,

im 20. und 21. Jahrhundert gab es hoffnungsvolle Anknüpfungspunkte, wie das Parlament der Weltreligionen von Chicago im Jahr 1993, auf das ebenfalls Hans Küng¹ verweist, das in der „Declaration – Toward a Global Ethic“ auf die in allen religiösen und humanistischen Traditionen verwurzelte goldene Regel als Humanitätsprinzip und den ersten gemeinsamen ethischen Wert der Menschheit Bezug nimmt. Als Kern eines gemeinsamen Weltethos wurde in der Erklärung auch die Forderung nach Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Toleranz und der Partnerschaft von Mann und Frau verankert. Darauf nahm eine UN Resolution² Bezug, die nach dem Attentat auf das World Trade Center von der Vollversammlung verabschiedet wurde und forderte Vorurteile zu prüfen und gemeinsame Kernwerte zu entfalten.

Anrede,

auch in anderen kirchlichen Texten finden sich zukunftsweisende Aussagen. Zur Gemeinsamkeit des einen Gottes auch mit den Muslimen hat sich das zweite Vatikanische Konzil 1964³ geäußert mit den Sätzen „Die Heilsabsicht (sc. Gottes) umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Festhalten am Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einzigen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird.“

Und der Ökumenische Rat hielt 1969⁴ in dem Schlussdokument eines ersten Dialogtreffens mit Vertretern des Islam fest „Judentum, Christentum und Islam gehören nicht nur historisch zusammen; sie sprechen von demselben Gott, Schöpfer, Offenbarer und Richter.“

Der Benediktiner und Zenmeister Williges Jäger fand dafür das Bild eines Berges: „Die großen Weltreligionen sind verschiedene Wege auf denselben Berg“, sagte er in einem Interview.

Anrede,

die Gemeinsamkeiten zu erkennen ist wichtig in einer Zeit, die manche zweifeln oder verzweifeln lässt, die andere zu Anhängern apokalyptischer Strömungen werden lässt. Wer tötet kann sich niemals auf Gott berufen. Auf keinen Gott, egal wie er benannt wird. Das ist eine zentrale Essenz dieser Texte.

Anrede,

das Hoffnungsvolle zu sehen gibt Kraft. Hoffnung macht aktiv und wach.

Fakt ist: Unser Planet ist gefühlt immer kleiner geworden in meiner Lebenszeit. An einem Tag können wir um die Welt fliegen und Milliarden Menschen in jeder Sekunde direkt auf dem Handy mit einer

¹ Küng, 2004

² UN Resolution A/RES/56/6

³ Bauschke, Homolka, Müller 2004

⁴ Bauschke, Homolka, Müller 2004

Mail oder einem Tweet erreichen. Die großen, die zentralen Herausforderungen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen werden wir nur meistern, wenn wir zusammen arbeiten und Probleme gemeinsam lösen. Im politischen Raum und im religiösen Kontext.

Die neue Odyssee, die große Fluchtbewegung aus Nahost und Nordafrika zeigt uns immer deutlicher wie klein unsere Welt geworden ist und wie dringlich die Beendigung kriegerischer Konflikte ist, wie dringlich die nachhaltige Bekämpfung von Fluchtursachen. Wir dürfen aber auch die hoffnungsvollen Entwicklungen nicht übersehen, wie zum Beispiel das Ende des 50-jährigen Bürgerkrieges in Kolumbien, den Rückgang des Ozonloches oder auch das Pariser Abkommen zum Klimaschutz, um nur einige zu nennen.

Ich bin fest überzeugt, dass wir für die großen Herausforderungen eine handlungsfähige demokratisch verfasste Europäische Union brauchen, strikt orientiert am Prinzip der Subsidiarität – wo die Entscheidungen immer so weit unten wie möglich getroffen werden - und eine globale Arbeit an einer wachsenden Weltverfassung.

Dazu gehören die großen UN Resolutionen von den Menschenrechten bis zum Klimaschutz.

Dazu gehört ein intensiver, auch kritischer Dialog zwischen den Religionen.

Dazu gehören auch gerechte Terms of Trade und internationale Gerichtshöfe.

Meine Vision ist eine eschatologische und keine apokalyptische. Kein Ende der Zeit, sondern eine Wende der Zeit; keine andere Welt, sondern diese Welt anders; kein Leben im Himmel, sondern den Himmel auf Erden; kein Ende der Zeit.

Anrede,

und bei allem was wir Menschen vermögen steht am Ende ein großes Mantra wie es sich in Psalm 40 Vers 9, 11 und 12, dem heutigen Wochenpsalm ausdrückt: Höre mein Gebet um deiner Treue willen/und gehe nicht ins Gericht mit mir. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern/und deine Weisungen habe ich in meinem Herzen. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen/von Deiner Wahrheit und deinem Heil rede ich. Ich verhehle deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeinde. Du aber, Ewiger/wollest deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden. Deine Güte und Treue lass allewege mich behüten.

Ich möchte diesen Psalm mit drei Worten übersetzen: Dein Wille geschehe.

Mit Blick auf die Erde muss dieser Satz mE auch als basisdemokratischer Handlungsauftrag verstanden werden.

Es gilt das gesprochene Wort.